

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author: Heller, Birgit

Title: “Können wir endlich den weiblichen Körper bedingungslos akzeptieren?: Welche Einstellungen haben die großen Religionen zu unserem Körper und zur Sexualität: Kann das Christentum, das in der Vergangenheit eine stark körperfeindliche Einstellung hatte, zu einer positiven Sicher der Leiblichkeit und Sexualität kommen? “

Published in: Ite.
Olten: Schweizer Kapuziner-Provinz

Volume: 96 (1)

Year: 2019

Pages: 14 – 17

ISSN: 1661-2515

The article is used with permission of [Schweizer Kapuziner-Provinz](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Können wir endlich den weiblichen Körper bedingungslos akzeptieren?

Welche Einstellung haben die grossen Religionen zu unserem Körper und zur Sexualität? Kann das Christentum, das in der Vergangenheit eine stark körperfeindliche Einstellung hatte, zu einer positiveren Sicht von Leiblichkeit und Sexualität kommen? Diese Fragen haben wir mit der Wiener Religionswissenschaftlerin Birgit Heller diskutiert. Beat Baumgartner

Frau Professor Heller, ist eigentlich der Körper ein Hindernis oder ein Tor für Gottes- und Transzenderfahrungen?

Es trifft beides zu und zwar oft innerhalb derselben Religion. Der Körper kann entweder als Hindernis betrachtet werden oder auch als Tor für Gottes- und Transzenderfahrungen. Das hängt wesentlich vom Verständnis des Körpers ab. Einerseits ist ja unser Körper der Inbegriff für Vergänglichkeit, im Gegensatz zum unsterblichen Geist. Der Körper gilt darum insbesondere in den asketischen Traditionen als unrein. Dafür gibt es viele Beispiele, auch aus dem Buddhismus und Hinduismus, wo der Körper in zum Teil deftiger Sprache als «Gefäss voll von Urin und Kot» usw. bezeichnet

wird. Und diese Einschätzung wird zugespitzt auf die Sexualität, die als besonders unrein erachtet wird.

Die Sexualität wird deshalb oft als Hindernis schlechthin betrachtet für Menschen, die nach Heil streben. Dabei ist ein Zweites interessant: Besonders in den asketischen religiösen Traditionen wird Leiblichkeit und Sexualität stärker mit der Frau identifiziert als mit dem Mann. Alle grossen religiösen

Traditionen der Gegenwart setzen Körper und Materie eher mit der Frau gleich und den geistigen Bereich eher mit dem Mann.

Sind denn die indigenen Religionen körper- und sexualitätsfreundlicher als die grossen Weltreligionen?

Auch das kann man so nicht pauschal beantworten. Genau betrachtet entwickeln alle Religionen Regeln für den Umgang mit dem

Die Bettszene mit Skorpion auf einem mittelsyrischen Rollsiegel aus dem 15. Jahrhundert v. Chr. erinnert an den religiösen Ritus der «Heiligen Hochzeit» in Mesopotamien. Der Skorpion ist ein Attribut-Tier der Göttin Ischara. Das Bild ist ein Hinweis darauf, dass im alten Orient Sexualität stärker zur Sphäre des Göttlichen gehörte als in der späteren jüdischen und christlichen Tradition.

© Stiftung BIBEL+ORIENT, Freiburg Schweiz | gezeichnet von Frau Zita Rüegg, Fribourg



Körper und Vorstellungen von Reinheit und Unreinheit. Das gilt für die Weltreligionen wie für indigene Religionen. Menschen versuchen einfach, ihre Welt zu ordnen. Denn verschiedene körperliche Zustände, besonders die Übergangszustände wie Geburt und Tod, gelten als «gefährlich», ebenfalls alles, was aus dem Körper herauskommt oder in ihn hineingeht, wie Körperflüssigkeiten. Diese Grenzüberschreitungen, eingeschlossen die Sexualität, gefährden die bestehende Ordnung und müssen deshalb geregelt und vielleicht sogar prophylaktisch gemieden werden.

Andererseits gibt es schon Unterschiede hinsichtlich der Körperfreundlichkeit sowohl was die grossen Religionen der Gegenwart betrifft, wie Religionen der frühen «Hochkulturen». Die Frage «körperfreundlich, körperfeindlich» korreliert eher mit asketischen Einstellungen und Praxen. Denn Askese besitzt in den verschiede-

nen Religionen einen ganz unterschiedlichen Stellenwert. Sie ist im Judentum und Islam kaum von Bedeutung, andererseits sind Christentum, Buddhismus und zum Teil der Hinduismus sehr stark davon geprägt.

Gibt es denn Unterschiede zwischen den abrahamitischen Religionen des Nahen Ostens, sprich Judentum, Christentum und Islam, und asiatischen Religionen hinsichtlich der Einstellung zum Körper?

Ganz klar ist, dass die Trennlinien und Gemeinsamkeiten nicht zwischen Ost und West verlaufen, sondern teilweise quer durch die Religionen gehen. So ist das Christentum, wie bereits betont, östlichen Religionen näher als Islam und Judentum, etwa was die Bedeutung von Askese betrifft.

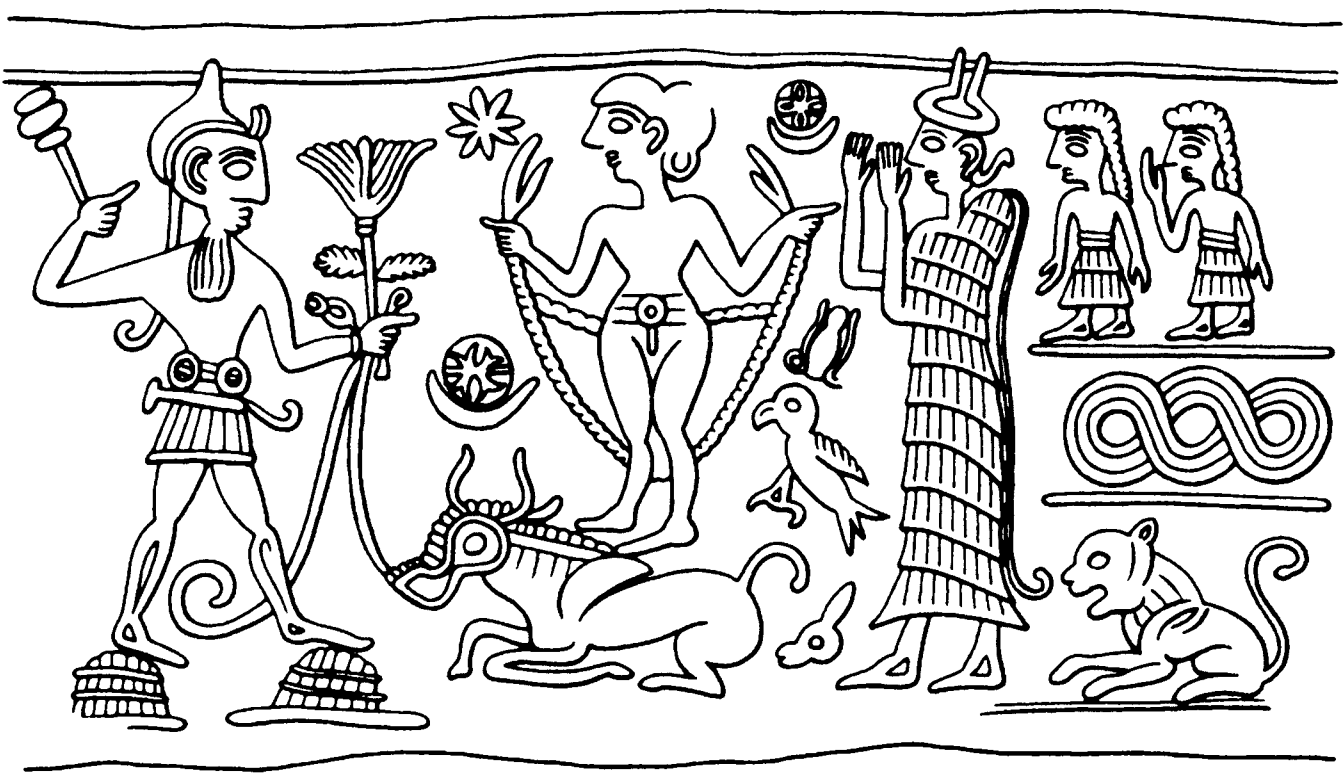
Prinzipiell haben Islam und Judentum ein sehr positives Verhältnis zu Körper und Sexualität.

Das Christentum aber ist gespalten. Denn eigentlich sollte ja, wenn wir an die christlichen Inkarnationsvorstellungen (*wörtlich: Fleischwerdung Gottes in Jesus, die Red.*) denken, der positive Zugang zum Körper überwiegen. Die Inkarnation ist eine Idee, die in ihrer positiven Wertschätzung des Körperlichen kaum zu überbieten ist. Diese Idee drückt sich dann auch aus in der Vorstellung der körperlichen Auferstehung.

Sie sprachen vorher vom Versuch der Religionen, Sexualität möglichst umfassend zu reglementieren. Was sind die Gründe dafür?

Der tiefste Grund ist – neben den Vorstellungen von Reinheit und Unreinheit – der mit Sexualität und Ekstase verbundene Kontroll-

Erotik und Sinnlichkeit auch auf diesem altsyrischen Rollsiegel aus dem 18. Jahrhundert v. Chr. Es zeigt die Begegnung des Wettergottes mit der sich entschleiernnden Göttin.





verlust, das heisst, Sexualität entzieht sich eigentlich der menschlichen Kontrolle. Und die Religionen, die im Kontext patriarchaler Gesellschaftsstrukturen entstanden – eigentlich alle grossen Religionen der Gegenwart –, legitimieren sich durch die Hierarchien zwischen den Geschlechtern und eine heteronormative Gesellschaftsordnung (*Vorstellung, dass jeder heterosexuell ist oder sein sollte und alle*

Beziehungen und Familien diesem Modell folgen, die Red.). Die Gewissheit über die Vaterschaft war und ist zentral für die Tradierung «der väterlichen Abstammungslinie».

Darum wird auch die männliche Verfügungsgewalt über die weibliche Sexualität von all diesen Religionen bestätigt und unterschiedlichsten Restriktionen unterworfen: ob das nun verschiedene Jungfräulichkeits- und Keusch-

heitsideale sind oder etwa Bekleidungs Vorschriften.

Sie haben sich als Religionswissenschaftlerin speziell mit indisch-religiösen Traditionen auseinandergesetzt. Von dort kommt der bei uns im Westen so populäre Tantrismus. Ist das nun der richtige Weg?

Wenn man sich diesen ritualisierten Sex, wie er in den tantrischen Schriften beschrieben ist, an-

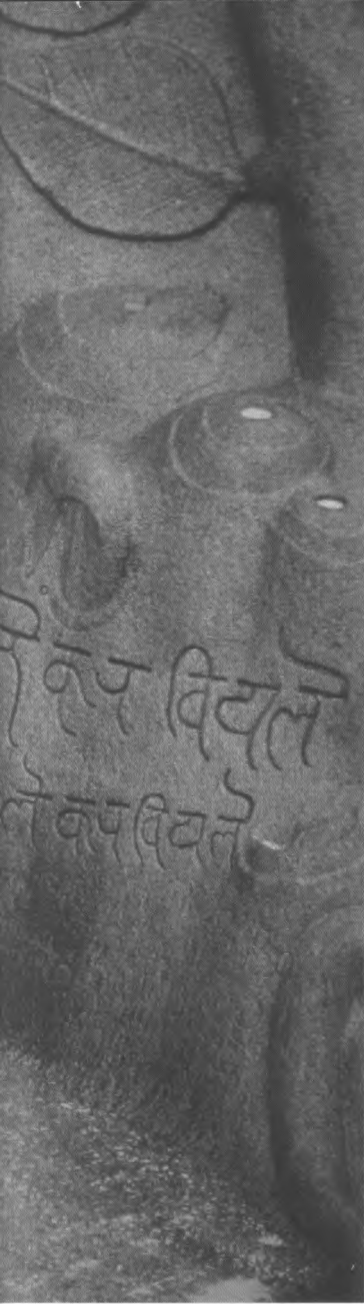


Foto: Joerg Boethling

Ein nackter Jain-Mönch begiesst am Pilgerort Shravanabelagola im südindischen Bundesstaat Karnataka die Statue Lord Bahubali während des Mahamastakabisheka-Festivals mit scharfen und farbigen Flüssigkeiten sowie Milch. Der Jainismus ist eine in Indien beheimatete Religion, die im 6./5. Jahrhundert v. Chr. entstanden ist und heute etwa 4,4 Mio. Gläubige zählt.

schaut, dann ist er alles andere als schön. Er ist streng reglementiert und vorwiegend in seiner Bedeutung für den Mann gedacht. Die tantrischen Schriften sind hauptsächlich aus männlicher Perspektive verfasst. Es geht darum, dass der Mann gar nicht zur Ejakulation gelangt, damit die sexuelle Energie in spirituelle Energie transformiert werden kann. Sexualität ist in dieser Sicht einfach ein Mittel

zum Zweck, das Instrument für die spirituelle Befreiung. Und diese spirituelle Befreiung besteht in der Erfahrung der göttlichen Einheit, daher muss die Dualität zwischen Mann und Frau überwunden werden. Der Geschlechtsakt ist ein Symbol dieser Aufhebung der Zweiheit. Ganz anders im Westen, wo die tantrischen Anleitungen eigentlich eher der Verlängerung des Geschlechtsaktes dienen. Das Ziel ist hier, simpel gesagt, befriedigender Sex. Das aber hat mit Tantrismus nichts zu tun.

Hat denn Sexualität im Tantrismus, wie er in Asien gesehen wird, eine eigene sakrale Dimension?

(zögert) Sakral würde ich das nicht nennen. Ich meine, Tantrismus ist – wie erwähnt – vor allem Mittel zum Zweck. Eine sakrale Dimension von Sexualität findet sich eher in den frühen Hochkulturen des alten Orients, etwa bei den Sumerern, Babyloniern oder im alten Ägypten. In Mesopotamien etwa gab es den religiösen Ritus der «Heiligen Hochzeit». Sie wurde stellvertretend und öffentlich durch die als Gottesvertreter auf Erden angesehenen Herrscher und einer Priesterin nachvollzogen. Dabei geht es um das Feiern der Fruchtbarkeit, die aber nicht banal im Sinne der Fortpflanzung zu verstehen ist. Die «Heilige Hochzeit» ist ein Symbol für die Weitergabe des Lebens, sie steht für ein Leben in Fülle und für die Lebenserneuerung. Sexualität wird als ein lebensspendendes heiliges Geschehen betrachtet, das den Menschen ein umfassendes Wohlergehen garantieren soll. In

diesem Sinne wird Sexualität als positive Kraft gesehen und nicht abgewertet.

Vielleicht ändert ja auch das Christentum in Zukunft seine in der Vergangenheit stark negative Sicht von Körper und Sexualität?

Es ist das Spannende am Christentum, dass es eine unglaublich starke Tradition einer sehr – so nenne ich sie – positiven «Leibssorge» hat. Beispielsweise die neutestamentlichen Heilungsgeschichten: Das sich kümmern um das leibliche Wohl der Menschen und, darauf aufbauend, die mittelalterlichen Traditionen des «Christus Medicus» und der Klostermedizin und die Sorge für das leibliche und nicht nur für das seelische Wohl von Kranken, Behinderten und Alten.

Es ist ja eine sehr späte Entwicklung in der christlichen Geschichte, sich primär auf das seelische Wohl zu konzentrieren und den Leib der profanen Medizin zu überlassen. Insofern könnte man alte, christliche Traditionen reaktivieren, die stärker die Einheit von Körper und Seele betonen und den Körper als eine Aussenerfahrung der Seele betrachten, wie das schon der Kirchenlehrer Thomas von Aquin gemacht hat.

Folgende zentralen Fragen müssen dabei beantwortet werden: Welchen Stellenwert besitzt Askese für die christliche Tradition? Kann der weibliche Körper bedingungslos akzeptiert und geachtet werden, der jahrhundertlang abgewertet und dämonisiert wurde?